



Lebens- und Pflegequalität im Pflegeheim

Beschreibende Ergebnisse der Befragung von Bewohnerinnen und Bewohnern in Pflegeheimen in der Schweiz

Residents' Perspectives of Living in Nursing Homes in Switzerland (RESPONS)

Zusammenfassung

Bern, im November 2015

Berner Fachhochschule
Fachbereich Gesundheit
Angewandte Forschung & Entwicklung / Dienstleistung Pflege

Impressum

Titel	Lebens- und Pflegequalität im Pflegeheim – Beschreibende Ergebnisse der Befragung von Bewohnerinnen und Bewohnern in Pflegeheimen in der Schweiz. Residents' Perspectives of Living in Nursing Homes in Switzerland (RESPONS). Zusammenfassung
Jahr	2015
Autorinnen und Autoren	Kathrin Sommerhalder Eliane Gugler Antoinette Conca Madeleine Bernet Niklaus Bernet Christine Serdaly Sabine Hahn
Projektteam BFH	Madeleine Bernet, Wiss. Mitarbeiterin Niklaus Bernet, Wiss. Assistent Franziska Boinay, Wiss. Mitarbeiterin Antoinette Conca, Statistische Beratung Eliane Gugler, Dozentin, Co-Studienleitung Caroline Gurtner, Wiss. Assistentin Sabine Hahn, Leiterin angewandte Forschung und Entwicklung Pflege, Studienverantwortung Claudia Mischke, Dozentin Karin Peter, Wiss. Mitarbeiterin Stephanie Schwarzenbach, Wiss. Assistentin, Praktikantin MScN, Transfermodul Christine Serdaly, Studienkoordinatorin Romandie Kathrin Sommerhalder, Dozentin, Studienleitung Friederike Thilo, Wiss. Mitarbeiterin Chantal Wyssen, Praktikantin BScN Zusatzmodul B Anna Ziegler, Wiss. Assistentin
Copyright	Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit Abteilung angewandte Forschung & Entwicklung, Dienstleistung Pflege Murtenstrasse 10, 3008 Bern +41 31 848 37 60 forschung.gesundheit@bfh.ch

Zusammenfassung

Einleitung

In der Schweiz leben heute fast 10 Prozent der 80- bis 84-jährigen und 44 Prozent der über 94-jährigen Personen in Pflegeheimen. Mit der demografischen Veränderung wird sich die Anzahl pflegebedürftiger Menschen in den nächsten Jahren erhöhen. Die zunehmende Multimorbidität und der steigende Fachkräftemangel tragen dazu bei, dass die Gewährleistung einer hohen Pflegequalität zukünftig zu einer grossen Herausforderung werden wird, wobei eine qualitativ hochstehende Langzeitpflege national und international an Bedeutung gewinnt.

Bis heute wird die Pflegequalität in den Pflegeheimen meist aus der Sicht von Gesundheitsfachpersonen mit objektiven Ergebniskriterien wie beispielsweise Sturz- und Dekubitusraten, freiheitseinschränkenden Massnahmen oder Mangelernährung erfasst. Um ein umfassenderes Bild der Pflegequalität zu erhalten, ist es jedoch wichtig, zusätzlich die subjektive Einschätzung der Betroffenen einzubeziehen. Die Zufriedenheit mit der Pflege ist ein verbreiteter Indikator zur Ermittlung von Informationen über die subjektiv wahrgenommene Pflegequalität. Im Bestreben, aus der Bewohnerperspektive ein umfassendes Verständnis von Pflegequalität zu erhalten, wird vermehrt die Lebensqualität in den Diskurs über die Qualität in der Langzeitpflege eingebracht. Die Lebensqualität wird als Indikator von Pflegequalität verstanden.

Die Studie RESPONS hat zum Ziel, Pflege- und Lebensqualität aus der Sicht der Heimbewohnenden in Schweizer Pflegeheimen zu untersuchen und Zusammenhänge zwischen subjektiven und objektiven Pflegequalitätsindikatoren und Charakteristika von Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohnern zu erforschen. Die Studie RESPONS ist ein Kooperationsprojekt mit dem Swiss Nursing Homes Human Resource Project (SHURP-Studie) des Instituts für Pflegewissenschaft der Universität Basel.

Methode

Design: Die Studie RESPONS ist eine multizentrische Querschnittstudie.

Stichprobe: Aus den Pflegeheimen der Deutschschweiz und der Romandie, die an der SHURP-Studie teilgenommen hatten, wurde eine randomisierte und nach Sprachregion und Heimgrösse stratifizierte Stichprobe gezogen. Aus den insgesamt 51 teilnehmenden Heimen wurden im zweiten Schritt die Bewohnerinnen und Bewohner für die Studie rekrutiert. In die Studie eingeschlossen wurden Bewohnerinnen und Bewohner mit bis zu mässigen kognitiven Einschränkungen (Cognitive Performance Scale <4). Diese Personen mussten zudem in der Lage sein, an einem 20-minütigen mündlichen Interview in einer Schweizer Landessprache teilzunehmen.

Erhebungsinstrumente: Für die Datenerhebung wurden drei Erhebungsinstrumente eingesetzt:

- ▶ Der Resident-Quality-of-Life-Fragebogen (RQL) erfasst die Lebensqualität als umfassendes, mehrdimensionales Konstrukt, die Zufriedenheit mit der Pflege und der Institution und das emotionale Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner. Der Fragebogen wurde für die Studie RESPONS übersetzt, validiert und durch zusätzliche Fragen ergänzt.
- ▶ Die Pflegeabhängigkeit wurde mit der Pflegeabhängigkeitsskala (PAS) erfasst. Die PAS bildet die aktuelle Pflegeabhängigkeit einer Person ab. Sie erfasst 15 pflegerelevante Aspekte von Abhängigkeit in physischer, psychischer und sozialer Hinsicht.
- ▶ Der kognitive Zustand der Bewohnerinnen und Bewohner wurde mit der Cognitive-Performance-Scale (CPS) erfasst. Die CPS stellt Fragen zum Bewusstseinszustand, zur Entscheidungsfähigkeit, zur Verständlichkeit, zum Kurzzeitgedächtnis und zur Ernährung.

Datenerhebung: Die Lebensqualität, die Zufriedenheit und das emotionale Wohlbefinden wurden in strukturierten mündlichen Interviews mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ermittelt. Durch die Berner Fachhochschule geschulte Mitarbeitende haben die Interviews zwischen November 2013 und November 2014 durchgeführt.

Die soziodemografischen Daten, die kognitive Leistungsfähigkeit und die Pflegeabhängigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner wurden bei den Heim- und Pflegeverantwortlichen erhoben.

Datenanalyse: Die Charakteristika der Bewohnerinnen und Bewohner, die Lebensqualität und die Zufriedenheit wurden deskriptiv ausgewertet. Zur Ermittlung von Zusammenhängen und Gruppenunterschieden wurden ausgewählte Variablen bivariat analysiert.

Synthese der Ergebnisse

Teilnehmende Bewohnerinnen und Bewohner

An der Studie RESPONS nahmen 1035 Bewohnerinnen und Bewohner aus 51 Pflegeheimen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz teil (Deutschschweiz: 38 Heime; Romandie: 13 Heime). Drei Viertel der teilnehmenden Bewohnerinnen und Bewohner waren Frauen (76 %). Die Teilnehmenden waren durchschnittlich 86 Jahre alt und seit rund dreieinhalb Jahren im Heim. Die Pflegeabhängigkeit der befragten Bewohnerinnen und Bewohner betrug im Durchschnitt 64 von total 75 Punkten, was einer niedrigen Pflegeabhängigkeit entspricht. 46 Prozent der Teilnehmenden hatten einen CPS-Wert von 0 und somit keine kognitive Beeinträchtigung. 54 Prozent der Teilnehmenden wiesen einen CPS-Wert zwischen 1 und 3 auf, was einer milden bis mittelschweren kognitiven Beeinträchtigung entspricht.

Lebensqualität aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner

Die Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner bewerteten ihre Lebensqualität insgesamt als gut: Sieben von zehn Bewohnerinnen und Bewohnern schätzten ihre allgemeine Lebensqualität im Heim als gut (62 %) oder sehr gut (9 %) ein. Die sechs Dimensionen der Lebensqualität wurden hingegen unterschiedlich positiv bewertet: Am besten schnitten die Dimensionen Privatsphäre und Würde ab, gefolgt von den Dimensionen Autonomie, Komfort, und Alltagsgestaltung. Die Dimension Personenzentriertheit schnitt am schlechtesten ab.

- ▶ *Schutz der Würde und Wahrung der Privats- und Intimsphäre gewährleistet*

Die Dimensionen Privatsphäre und Würde erreichten eine durchschnittliche Bewertung von 2.9 Punkten auf einer Skala zwischen 1 und 3 und wurden damit von den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr hoch bewertet. In der Dimension Privatsphäre gaben neun von zehn Befragten an, im Heim Rückzugsmöglichkeiten zu finden, um ungestört zu telefonieren und mit Besuchern uneingeschränkt zu interagieren.

Auch der Schutz der Würde ist gemäss den Befragten im Pflegeheim gewährleistet. So fühlen sich über 85 Prozent der Befragten mit Höflichkeit und Respekt behandelt und in ihrer Intimsphäre respektiert. Die Sicherheit im Pflegeheim – ebenfalls Bestandteil der Dimension Würde – scheint gewährleistet zu sein: Über 90 Prozent der Befragten fühlten sich in ihrem Pflegeheim sicher und geborgen. Sie äusserten, Hilfe zu erhalten, wenn diese notwendig sei. Knapp 80 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner gaben an, dass ihre persönlichen Gegenstände im Heim sicher seien.

Der Schutz der Würde und die Wahrung der Privat- und Intimsphäre sind zentrale Rahmenbedingungen für eine gute Pflege- und Betreuungsqualität in der Langzeitpflege. Sie scheinen in den Pflegeheimen der deutsch- und französischsprachigen Schweiz generell gewährleistet zu sein.

- ▶ *Komfort – Schmerzen als zentrales Thema*

Die Dimension Komfort wurde mit einem durchschnittlichen Wert von 2.5 auf einer Skala zwischen 1 und 3 bewertet. In der Dimension Komfort war das Erleben von Schmerzen ein zentrales Thema für die befragten Bewohnerinnen und Bewohner. 59 Prozent der Befragten litten mindestens teilweise an Schmerzen. Da Schmerzen sich auf alle Lebensbereiche negativ auswirken, ist es bedeutsam, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner ein individuell angepasstes Schmerzmanagement erfahren, das zur Schmerzlinderung beiträgt.

Positiver als die Schmerzen wurde die Umgebungstemperatur in den Zimmern der Bewohnenden erlebt. Hier gaben 81 Prozent der Teilnehmenden an, nicht frieren zu müssen.

► *Autonomie nicht durchwegs gegeben*

Die Lebensqualitätsdimension Autonomie wurde mit dem durchschnittlichen Wert von 2.6 auf einer Skala zwischen 1 und 3 bewertet. Die räumlichen Bedingungen, die Selbständigkeit ermöglichen, scheinen in den Pflegeheimen erfüllt zu sein. So berichteten über 80 Prozent der Befragten, dass es für sie einfach sei, sich im Zimmer zu bewegen, und dass ihre persönlichen Gegenstände so platziert seien, dass sie sie gut erreichen könnten. Um ihre persönlichen Gegenstände könnten sich vier von fünf Befragten so kümmern, wie sie dies wollten.

Hingegen scheint die Selbstbestimmung in der Gestaltung des Alltags nicht durchwegs gegeben zu sein. So gaben zwar rund 90 Prozent der befragten Bewohnerinnen und Bewohner an, selbst wählen zu können, welche Kleider sie anziehen und wann sie zu Bett gehen wollten. Jedoch konnte der Zeitpunkt des Aufstehens nur von zwei Dritteln der Befragten selbst gewählt werden. Auch individuelle Hobbies, die Freude bereiten, konnten nur 61 Prozent der Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner ausüben.

Die Gewährleistung der Selbstbestimmung in alltäglichen Belangen ist ein zentraler Bestandteil eines würdigen Umgangs mit älteren Menschen und ihrerseits ein wichtiger Faktor für eine gute Lebensqualität der Menschen in Pflegeheimen. Die Selbstbestimmung scheint in den Pflegeheimen nicht durchwegs gegeben zu sein. Eine kritische Reflexion über die Möglichkeiten, trotz Abhängigkeiten und institutionellen Rahmenbedingungen eine Kultur der Selbstbestimmung zu gewährleisten, ist daher vonnöten.

► *Alltagsgestaltung als Herausforderung*

Die Lebensqualitätsdimension Alltagsgestaltung wurde mit dem durchschnittlichen Wert von 2.5 auf einer Skala von 1 bis 3 bewertet. Das Essen als Element der Alltagsgestaltung wurde von drei Viertel der Befragten positiv bewertet. Für 62 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner wurden unter der Woche Aktivitäten angeboten, die Freude bereiten. Am Wochenende traf dies allerdings nur für 29 Prozent der Befragten zu. 48 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner gaben an, Dinge im Pflegeheim verändern zu können, die sie nicht mögen.

Trotz vieler Bemühungen der Pflegeheime scheinen die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner betreffend Alltagsgestaltung nicht vollends erfüllt zu sein. Ein aktiver Einbezug der Bewohnerinnen und Bewohner in die Alltagsgestaltung scheint hier wichtig zu sein.

► *Investition in eine personenzentrierte Pflege und Betreuung*

Die Lebensqualitätsdimension Personenzentriertheit war mit dem durchschnittlichen Wert von 2.2 auf einer Skala zwischen 1 und 3 die am schlechtesten bewertete Dimension. So gab nur ein Drittel der Befragten an, dass sich das Personal für ihre Lebensgeschichte interessiere. 57 Prozent der Befragten fühlte sich vom Personal und 37 Prozent der Befragten von den Mitbewohnenden als Person mit individuellen Vorlieben wahrgenommen. Alltägliche und vertrauensvolle Kontakte zum Personal waren gemäss den Befragten nur teilweise vorhanden. So gaben lediglich 30 Prozent der Befragten an, dass das Personal manchmal bei ihnen vorbeischaue, nur um zu reden. Weitere 60 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohnern gaben an, eine Vertrauensperson beim Personal zu haben.

Eine personenzentrierte Behandlung, Pflege und Betreuung bilden ein zentrales Konzept für die Langzeitpflege und gelten als Leitkonzept nationaler und internationaler gesundheitspolitischer Initiativen. In der deutsch- und französischsprachigen Schweiz scheint dieses Leitkonzept in den Pflegeheimen nur teilweise umgesetzt zu sein.

Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner

Die befragten Bewohnerinnen und Bewohner waren insgesamt zufrieden mit ihrem Pflegeheim. So bejahten drei Viertel der befragten Bewohnerinnen und Bewohner die Frage, ob sie gerne im Heim leben, und 94 Prozent äusserten, dass sie ihr Heim anderen weiterempfehlen würden.

Auch mit der Pflege im Heim waren die Bewohnerinnen und Bewohner grundsätzlich zufrieden. Neun von zehn Bewohnerinnen und Bewohnern meinten, dass sie im Pflegeheim gut bis sehr gut gepflegt würden.

Die Kommunikation und Information des Pflegepersonals scheinen mehrheitlich gewährleistet zu sein: 79 Prozent der Befragten gaben an, dass das Pflegepersonal ihnen zuhöre, und 69 Prozent, dass die Pflegepersonen ihnen tägliche Pflegeverrichtungen erklären würden. Weitere 73 Prozent der Befragten bejahten die Frage, dass das Personal vor dem Betreten des Zimmers warte, bis die Bewohnerinnen und Bewohner es ins Zimmer bitte. 79 Prozent antworteten mit einem Nein auf die Frage, ob das Pflegepersonal ihnen gegenüber schon wütend geworden sei.

Trotz dieser insgesamt hohen Bewertung der Zufriedenheit scheint die Gewährleistung einer professionellen Kommunikation und Information nach wie vor eine Herausforderung darzustellen, denn 17 bis 24 Prozent der Befragten bewerteten die Fragen zur Kommunikation und Information des Pflegepersonals negativ.

Pflegeabhängigkeit, kognitive Einschränkungen und schlechter Gesundheitszustand beeinflussen die Lebens- und Pflegequalität negativ

Die Ergebnisse der Studie RESPONS weisen darauf hin, dass mit zunehmender Pflegeabhängigkeit und kognitiven Einschränkungen sowie mit schlechterem subjektivem Gesundheitszustand die Beurteilungen der Pflege- und Lebensqualität schlechter ausfallen. Diese Tendenz zeigt sich bei mehreren Dimensionen der Lebensqualität sowie bei der Zufriedenheit. Diese Zusammenhänge sind ernst zu nehmen, zeigt sich doch die Lebens- und Pflegequalität in Pflegeheimen gerade darin, wie gut die am meisten auf Pflege angewiesenen Bewohnerinnen und Bewohner gepflegt und betreut werden. Bevor jedoch Schlussfolgerungen gezogen werden können, braucht es weitere vertiefende Analysen.

Im Unterschied zu den gesundheitsbezogenen Merkmalen zeigen sich bei den Eigenheiten der Institutionen (Sprachraum, Heimgrösse und Rechtsform der Heime) und den soziodemografischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Aufenthaltsdauer, Wohnform) keine klaren Tendenzen betreffend die Unterschiede in der Bewertung der Lebens- und Pflegequalität.

Schlussfolgerungen

Die Studie RESPONS liefert erstmalig für die Schweiz repräsentative Daten von Bewohnerinnen und Bewohnern zur Lebensqualität und Zufriedenheit in Pflegeheimen der deutsch- und französischsprachigen Schweiz. Insgesamt beurteilten die Bewohnerinnen und Bewohner die Qualität in Pflegeheimen dieser beiden Schweizer Sprachregionen als gut. Handlungsbedarf besteht vorwiegend im Schmerzmanagement, in der Alltagsgestaltung, der Selbstbestimmung und in der personenzentrierten Pflege und Betreuung.

Dieser Bericht präsentiert die Ergebnisse der Studie RESPONS. Die Studienresultate werden in der Folge weiteren Analysen unterzogen zur Gewinnung eines vertieften Verständnisses der Qualität aus Sicht der Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner. Durch gemeinsame Analysen mit der SHURP-Studie sollen zusätzliche Erkenntnisse zum Verständnis der Qualität in Schweizer Pflegeheimen gewonnen werden. Die Erkenntnisse werden für die Praxis wichtige Anhaltspunkte für das Qualitätsmanagement liefern. Die teilnehmenden Heime werden zudem einen vergleichenden Bericht erhalten, in dem die eigene Institution anderen teilnehmenden Heimen gegenübergestellt wird.

Weiterführende Informationen

Der Gesamtbericht zu den Ergebnissen der Studie RESPONS ist ab Dezember 2015 unter folgendem Link abrufbar:

- ▶ www.gesundheit.bfh.ch/de/forschung/aktuell/respons